Ganz ohne Worte!

Autor(en): **M.Sch.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

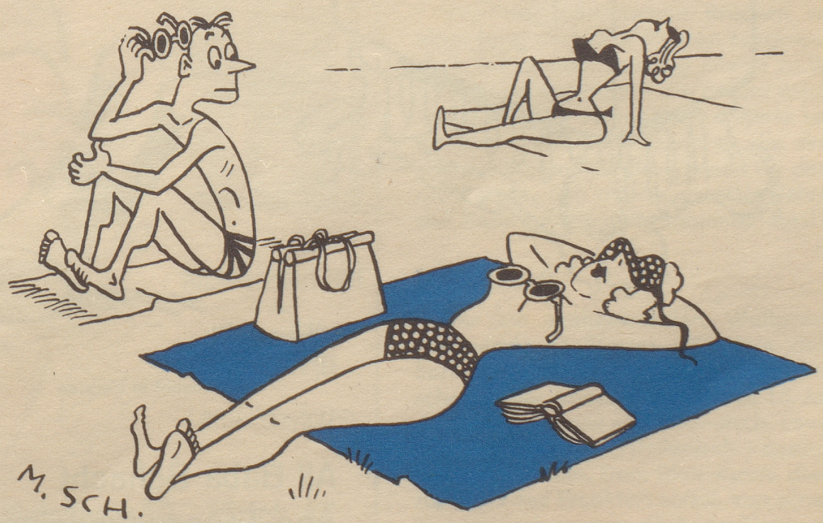
http://www.e-periodica.ch

schnellstens wieder zu gewinnen: ich lag immer dort, wo die Sonne am hellsten schien; ich knappste den Bräunsten unter den Braunen ein Stückchen Sonne weg, wo immer es ging; ich drehte mich langsam wie ein Hähnchen am Spieß. Das war alles sehr unterhaltsam, nur braun wurde ich nicht. Das Beispiel anderer brachte mich schließlich darauf, einfach mit geschlossenen Augen auf ein Handtuch zu liegen, drei Stunden mit dem Bauch nach oben, drei Stunden mit dem Bauch nach unten. Mit diesem ziemlich monotonen Zeitvertreib wurde es Abend; aber ich wurde nicht braun. Ich schimmerte im Glanze der untergehenden Sonne höchstens wie ein Neugeborenes. Aber ich hatte mich überschätzt, denn in der Nacht erwies sich meine embryonale Ahnungslosigkeit. In einem Fegefeuer von wenigen Stunden büßte ich für alle meine Sünden und für die Sünden meiner Ahnen und Urahnen dazu. Die nächsten zwei Tage war ich mit Recht arbeitsunfähig, denn weder Krebse, noch Bratwürste vom Grill kann man an eine Schreibmaschine nötigen. Am dritten Tag wurde ich braun. Ich war es genau sechs Stunden, dann löste sich die Haut und ich ging wieder meinem Urzustand entgegen. Das einzige, was mir blieb, war eine mit Selbstauslöser aufgenommene Farbphotographie, die heute den Nachttisch meines Sonntagnachmittagflirts schmückt. Wie man braun wird, wußte ich nun. Aber wie braun bleiben?

Ein telephonisch in wilder Verzweiflung um Rat gebetener Freund meinte, das sei eben erst der Anfang gewesen. Ich müsse nun eifrig weiter sonnenbaden und die richtige Pigmentierung stelle sich dann mit der zweiten Verbrennung ein. Nun bin ich wohl nicht der Brävsten einer unter den Sündern, aber für zwei Fegefeuer doch etwas zu jung und überdies nicht gewillt, für sechs bis sieben Generationen rückwärts Buße zu tun. Ich rechnete meinem Freund vor, wieviel finanzielle, nervliche und geistige Verluste ich bis anhin für die noch nicht erfolgte Pigmentierung meiner Haut in Kauf genommen habe, und er bestätigte mir trostvoll, daß diese Investition etwa dem Durchschnitt entspreche. Als ich ihn unter dem Druck dieser Argumentation fragte, worin denn eigentlich der Gegenwert all dieser Opfer bestehe, meinte er lakonisch: «Du bist dann eben braun.» Was habe ich gesagt? Braun ist eine Weltanschauung, und mit Weltanschauungen rechnet man nicht. Man frönt ihnen. Immerhin ist es mir gelungen, den Prozeß des Frönens doch etwas abzukürzen. Seither bin ich braun, arbeitsfähig und mit neuen Sünden beladen. Die Methode ist ebenso einfach, wie billig: man mischt etwas Nußschalenextrakt mit einem Döschen Vaselin, wartet strahlendes Sommerwetter ab und bleibt zuhause im erfrischenden Schatten. Das Wichtigste dabei ist, daß man nicht vergißt, sich auch hinter den Ohren anzustreichen.

Croissant

„Finded Si nid au es sig hüt verruckt heiß?!"



Ganz ohne Worte!